

Der Hobbit: Eine unerwartete Reise- Von Hobbits, Zwergen und Elben #4

von Mereya

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-ringe>

Einleitung

Die Gruppe um Tinúviel und Thorin ist nun in Bruchtal angekommen. Eine Überraschung lüftet sich noch am Anfang der Ankunft. Doch was werden die Abenteurer noch erleben. Wird Thorin Elrond um Hilfe bitten? Können sie dem Erebor ein kleines Stück näher kommen? Und welche Abenteurer warten noch auf Tinúviel? Mehr erfahrt ihr hier!

Kapitel 1

Ich bin selbst etwas darüber erschrocken. Aber es fühlt sich alles so heimisch an. 'Ich habe doch gesagt, dass ich nicht nach Bruchtal gehen will! Ich will keine Hilfe von Elben! Sie haben uns damals nicht geholfen, warum sollten sie es heute tun??' wettet Thorin Gandalf an. Dieser prustet nur 'Oh lieber Thorin. Ob uns Herr Elrond hilft wage ich zu bezweifeln. Aber wir haben Fragen auf die wir uns Antworten erhoffen. Der einzige Groll den man in Bruchtal sucht und findet ist der eigene!?' Prompt ist Thorin still und wendet kein Wort mehr ein. Wir machen uns also auf den Weg, den Pass nach Bruchtal zu nehmen. Wir gehen über eine Brücke und erreichen eine Art Vorhof und bleiben vor einer großen Treppe stehen. Ich stehe neben Gandalf und die Zwerge stehen hinter uns. Ich drehe mich zu ihnen um und erblicke funkelnde Augen, die sich gar nicht an der Schönheit Bruchtals satt sehen können. 'Nan ú leth, Mithrandir!?' Ich drehe mich nach der Stimme um, die von der Treppe tönt. Ein großer, dünner Elb mit Schwarzbraunen Haar schreitet leichtfüßig und galant die Steintreppe herunter. Gandalfs Mimik erhellt sich sofort und mit freudiger Stimme lacht er den Elbenmann an. 'Lindir! Es ist sehr lange her! Wie geht es Euch??' Lindir nickt wohlwollend und dreht sich zu mir um. Er schaut mich an, seine Mimik lässt kaum Bände sprechen. Elben eben. 'Luthien, sa ea nin gell le nan cen na. Ya túre mi sambe habos.?' Ich nicke. 'Es freut mich auch, Euch wiederzusehen. Danke aber ich finde es so bequem.?' Gandalf lächelt wissend 'Lindir, ist Euer Herr zuhause??' Lindir schaut nun wieder zu Gandalf. 'Es tut mir leid Mithrandir, Mein Herr Elrond ist nicht da, er ist heute Morgen ausgeritten!?' In den Moment als er es ausspricht, ertönen wieder die Hörner von früher. Und eine Mannschaft aus zweidutzend hochgewachsenen Reitern kommt die Brücke entlang geritten. Die Zwerge stellen sich in einer Kreisform auf und schließen damit Bilbo ein. Ich stehe immer noch neben Gandalf und erwarte mit einem kribbeln im Bauch den Hausherren. Als sich aus der Reitertraube ein Pechschwarzes Pferd mit seinem Reiter löst, ist mir klar wer das ist. Gandalf lehnt sich leicht herüber und sagt 'Euer Onkel ist noch immer von königlicher Erscheinung, Tinúviel!?' Ich blicke ihn an und nicke 'Ich habe ihn schon eine ganze Weile nicht mehr gesehen. Aber man erkennt ihn allein schon an seiner Körpersprache!?' Das stimmt, er hat eine höchst elegante und starke Körpersprache und Präsenz. Elrond steigt von seinem Pferd und kommt auf uns zu. Er umarmt Gandalf freundschaftlich 'Gandalf! Alter Freund, wie geht es Euch??' Der graue Zauberer lächelt milde. 'Ach, Herr Elrond, es könnte etwas besser sein. Aber wir beklagen uns nicht!?' Elrond klopft seinen Freund auf die Schulter und blickt in meine Richtung.

Kapitel 2

Seine Gesichtszüge werden weich. ?Oh Tinúviel. Tochter der Tindómiel. Tochter des Elros. Ich habe Euch so lange nicht gesehen. Ihr seid das Ebenbild Eurer Mutter und habt dieselbe Präsenz wie mein lieber Bruder! Sagt, wie geht es Euch?? Der Elbenfürst kommt auf mich zu und umarmt mich herzlich. Er hat mich also doch nicht vergessen. Ich lächle ihn schüchtern an. Mir ist es ziemlich unangenehm und ich schaue an die Seite, wo mich 13 Zwerge und ein Hobbit erschrocken anschauen. Elrond dreht sich nun zu den anderen Personen und breitet seine Arme aus. ?Amtalaf entulesse en Luthien.? Dabei schaut er mich wieder an, ?Hir min mereth sen!?. Gloin stürzt wütend aus der Gruppe ?Was war das? Habe ich da gerade eine Beleidigung gehört?? Gandalf schüttelt mit dem Kopf. ?Nein, Herr Zwerg. Herr Elrond hat uns alle zu einem Festmahl zur Feier Luthiens, oder Tinúviels, Rückkehr eingeladen!?. Die Zwerge sammeln sich zusammen und Bilbo erscheint neben mir. ?Tinúviel, du bist mit Herrn Elrond verwandt? Das hätte ich nie gedacht!?. Ich lächle den kleinen Hobbit an. ?Ja, Elrond ist mein Onkel. Mein Großvater war sein Zwillingbruder.?. Thorin stellt sich vor seine Gefolgschaft. Elrond nickt erstaunt. ?Thorin Eichenschild. Ich habe Euren Großvater gekannt. Er hat viel von Euch erzählt!?. Thorin hat eine Abneigung gegen Elben, das sieht man ihn an. ?Ach wirklich? Ich kenne euch nicht, mein Großvater erzählte nie auch nur ein Wort über Euch!?. Das beleidigt auch mich. Gandalf prustet und schreitet sofort ein. ?Nun denn, wir sollten eine Einladung nicht ausschlagen. Herr Elrond wir haben noch einige wichtige Dinge zu bereden.?. Er bestraft Thorin mit einem missbilligenden Blick. Also gehen wir alle zusammen die Treppe hinauf. Hin zu einem Garten mit Tischen und Stühlen. Dort wird gerade aufgetischt. Wir nehmen an den größeren Tisch platz. Ich sitze zwischen Thorin und meinem Onkel. Die beiden unterhalten sich gerade über Thorins Schwert. ?Es heißt Orkrist, Der Orkspalter. Ein sehr edles Schwert. Es wurde von den Hochelben des ersten Zeitalters geschaffen. Ihr solltet es in Ehren halten.?. Er gibt es Thorin zurück und der nickt bedächtig. Balin schaut mich an ?Tinúviel, Ihr habt doch auch ein Schwert. Vielleicht hat es auch einen Namen.?. Ich nicke und ziehe die schwarze Klinge aus Ihrem Schaft. Elrond nimmt sie entgegen und untersucht sie skeptisch. ?Woher hast du diese Klinge, Luthien?? Ich bin etwas erstaunt und verunsichert wegen seiner Frage. ?Ich habe sie von Gandalf, er hat sie in einen Trollhort gefunden.?. Sage ich kleinlaut. Er nickt bedächtig. ?Nun, Liebe Luthien. Dies ist Nayalosith, die Klinge der Luthien. Also deiner Ahnin. Es grenzt an Glück das sie gefunden wurde. Sie war nach den Tod Luthiens verschwunden. Und gerade jetzt taucht sie wieder auf.?. Gandalf setzt ein. ?Und Tinúviel erhält sie. Meint Ihr das war vorauszusehen Herr Elrond!?.

Kapitel 3

Mein Onkel verzieht keine Miene und antwortet trocken ?Vielleicht haben es die Valar so für Sie vorgesehen.? Mit diesen Worten gibt er mir meine Klinge wieder. Ich stecke sie wieder in ihre Scheide und beginne nachdenklich zu essen, während ein paar Elben auf Ihren Instrumenten spielen. Irgendwann scheint es den Zwergen zu reichen und Bofur stimmt ein Lied an. Es ist ein Lied über eine Taverne. Wo man gute Speisen und leckeres Met bekommt. Am Ende tanzt er auf den robusten Holztisch und alle Zwerge singen mit, während Sie das Essen durch die Luft schleudern. Welch eine Lebensmittelverschwendung. Elrond ist nicht sonderlich begeistert und schaut immer zu mir und Gandalf, auch der Zauberer scheint etwas beschämt über das Verhalten zu sein. Als ich fertig mit meinem Essen bin erhebe ich mich um einen Spaziergang durch die Gärten Bruchtals zu machen. An einem Springbrunnen setze ich mich auf eine Bank aus weißem Kalkstein. Ich schaue in die Ferne als sich jemand neben mich setzt. Ich blicke zu meiner linken Seite und schaue in Bilbos Lächeln. Ich lächle zurück, denn seine Anwesenheit ist immer sehr entspannend. ?Tinúviel dürfte ich dir ein paar Fragen stellen! Ich nicke, ?Natürlich dürft Ihr das, Bilbo.? Der kleine Hobbit nickt. ?Wie findet Ihr Bruchtal und Herrn Elrond?? Ich schmunzle ?Bruchtal ist für mich wie mein Zuhause. Und Elrond? Er ist meine Familie.? ?Und du bist meine Familie!? Ich drehe mich nach der Stimme um und sehe Elrond mit Thorin und Gandalf stehen. Gandalfs Gesichtsausdruck ist gelassen und entspannt. Thorin jedoch schaut genauso verblüfft aus wie Bilbo. Elrond stellt sich hinter mich und legt seine Hand auf meine Schulter. ?Ich habe so sehr gehofft, dass du überlebt hast. Ich habe mir sehr viele Sorgen gemacht Luthien.? Ich blicke wieder in die Ferne. Ich hätte damals auch nach Bruchtal kommen können. Aber in dieser Zeit war das einzige an was ich denken konnte der Schwesternorden. ?Luthien, Ihr solltet euch umziehen. Geht in den Palast in Euer Zimmer, dort liegen für Euch vorgesehene Kleider.? Ich stehe auf, ich will mich nicht gegen meinen Onkel stellen. Als ich etwas weiter weg bin drehe ich mich noch einmal um und blicke in Thorins Augen. Auch er hat sich noch einmal in meine Richtung gewandt. Seine Augen haben irgendeine andere Farbe, sie ist immer noch dieselbe, aber es ist ein anderer Ausdruck in ihnen. Ich gehe also in den Zimmersaal. Als ich in die Richtung meines Zimmers gehe, stehen schon drei weibliche Elben bereit. Die älteste tritt einen Schritt nach vorn. ?Herrin Tinúviel, wir sind hier um Ihnen beim Ankleiden zu helfen.? Ich nicke geistesabwesend. In Begleitung der drei Elbenfrauen trete ich in mein Zimmer ein. Es ist groß und hat einen Balkon, der zu der Stelle zeigt, an der ich vorhin mit Bilbo am Brunnen gesessen habe. Im Mittelpunkt des Zimmers steht ein großes Elfenbeinfarbenes Bett mit Himmel darüber. Das ist so ziemlich das blanke Gegenteil von dem, was ich in meinem bisherigen Leben kenne. Auf dem Bett liegt eine große Auswahl an Kleidern in verschiedenen Farben und Ausführungen. Ich entscheide mich für ein blaues Kleid mit freien Rücken und kürzeren Ärmeln, wobei die Schultern ausgeschnitten sind.

Als erstes bringen mich die Frauen in ein Nebenzimmer, welches wohl als Badezimmer fungiert. Neben einer Wanne steht ein Wandschirm, hinter dem ich mich umziehen soll. Als ich mich ausgezogen habe, steige ich in die Wanne und mich umgibt das klare, warme Wasser. Ich entspanne

Kapitel 4

Ich befinde mich in einer Stadt. Sie ist trist und grau. Und sie muss an einen See oder Fluss liegen. Ich wandele durch die grauen Gassen. In ihnen ist viel los. An jeder Ecke wuselt es. Hier und dort werden Lebensmittel verkauft. An der nächsten Ecke schimpft eine etwas ältere Dame mit einer Katze, die ihr eine Wurst stibitzt. Die Katze ist schneller und entflieht in die Mengen. Das Treiben in dieser Stadt ist rege. Obwohl sie nicht danach aussieht. Ich gelange an eine höher gelegene Brücke. Von ihr habe ich einen guten Ausblick. Ich schaue durch die Gegend und die Sonne dringt durch den Nebel. Sie gibt den Ausblick auf einen Berg frei, der so einsam dort steht wie kein anderer. ?Der einsame Berg? flüstere ich, als dürfte mich niemand anderes hören. Doch etwas anderes erweckt meine Aufmerksamkeit. Auf dem Kanal erkenne ich ein Schiff, welches sich langsam und schwer nach vorn schiebt. Vor sich treibt es Bugwellen her, welche kleinere Eisschollen wegtreiben lassen. Das Segel ist halb eingeholt, damit es sich langsam fortbewegt. Langsam kommt es näher. Sein Kahnführer navigiert es vorsichtig durch das ruhige Gewässer. In kurzen Abständen überreicht er den Stadtbewohnern Fische. Er scheint sich um sie zu kümmern. Ich bin fasziniert von seiner Körperhaltung. Sie ist sehr stolz und elegant. Er unterscheidet sich sehr von den anderen Stadtbewohnern. Er ist groß und hat männliche, starke und breite Schultern. Er hat Schulterlange braune, gelockte Haare und einen Drei-Tage-Bart. Er sieht sehr gepflegt aus. Als er sich langsam nähert, erkenne ich sein markantes Gesicht. Er hat einen recht grimmigen Gesichtsausdruck, aber dennoch in irgendeiner Art und Weise sehr weich und liebevoll. Mittlerweile ist er zum greifen nah und doch so fern. Ich kann mich kaum bewegen, schaue nur ihn an. Alles andere um uns herum wirkt verschwommen. Er schaut nach rechts und links und scheint etwas zu suchen. Als er mich entdeckt scheint er es gefunden zu haben. Er steht gerade auf dem Kahn, seine Hand locker am Steuer und unsere Blicke treffen sich. Sein Blick liegt ruhig auf mir. Er schaut ungläubig auf mich, nimmt aber auch nicht eine Sekunde seinen Blick von mir. Ich schaue ihn tief in seine braunen Augen, die mich so warm anschauen, als würde er mich schon ewig kennen. Jetzt, jetzt, kann ich mich endlich wieder bewegen. Doch als ich einen Schritt in seine Richtung machen möchte, werde ich wie von einer fremden Kraft nach hinten gezogen. Der mysteriöse Kahnführer macht einen Schritt nach vorn und streckt seinen Arm nach mir aus. Zaghafte lässt er ihn kurze Zeit später wieder nach unten sinken und blickt enttäuscht nach unten. Ich werde wie durch einen Strudel nach hinten gezogen. Die Kraft zieht mich in das Wasser hinein und als ich nach Luft schnappen will, wache ich auf.

Kapitel 5

Ich werde von der ältesten Elbin aus der Wanne gezogen, mein Körper ist schlaff und kraftlos. ?Herrin Tinúviel, geht es Euch gut? Ihr wart unter Wasser als ich Euch gerade gefunden habe!? Ich bin durch den ruckartigen Rettungsversuch wieder bei vollen Bewusstsein und schaue die Elbin entsetzt und mit weit aufgerissenen Augen an. ?Car sa nin úna vedui naeth!? entschuldige ich mich bei ihr. Sie lächelt mich liebevoll an. ?Ihr könnt doch nichts dafür, Ihr seid wahrscheinlich eingeschlafen.? Ich stelle mich eigenständig hin und werde in ein weiches Tuch gewickelt. Zögernd vor Scham, schaue ich in Ihr Gesicht. Sie blickt mir in die Augen und zeigt mir ein ernst gemeintes, liebevolles Lächeln. ?Darf ich nach Euren Namen fragen?? Sie nickt bedächtig. ?Ich heiße Seledril!? Ich lächle erschöpft ?Ein schöner Name!? Das von mir ausgesuchte Kleid wird von den anderen Elben in das kleine Nebenzimmer gebracht. Ich begeben mich hinter den Wandschirm und ziehe mich an. Das Kleid ist sehr Figurbetont. Es liegt geschmeidig an. Ich trete hinter den Wandschirm hervor und die Elbenfrauen allen voran Seledril schnappen nach Luft. ?Ihr seht bezaubernd aus, Tinúviel!? Ich lächle zaghaft, denn in Kleidern fühle ich mich immer recht unwohl. Ich stelle mich vor meinen Wandspiegel und erblicke eine junge Frau. Meine Narbe ist natürlich zu sehen. Mein Haarknoten habe ich wieder geöffnet und schwarzbraune Wellen aus Haar fallen mir über die Schultern. Ich nehme zwei Strähnen und verbinde Sie locker am Hinterkopf. Meine Alabasterhaut ist an den Wangen durch das warme Bad leicht gerötet. Ich blicke in meine grünen Augen und erkenne kleine Eisblaue Punkte in der Iris. Meine Adoptivmutter meinte immer, man kann in meinen Augen die ersten Abendsterne erblicken. Sie war eine tolle Mutter. Bei der Erinnerung werde ich wieder traurig. Ich atme tief ein und aus und drehe mich um. ?Ihr könnt mich jetzt allein lassen, Seledril. Danke für Eure Mühen.? Die drei Frauen entschwinden aus dem Zimmer. Ich bin allein und habe Raum für mich selbst. Ich trete auf meinen Balkon und erblicke den sich nähernden Sonnenuntergang. Das Plätschern des Springbrunnens erinnert mich an meine kurze Unterhaltung mit Bilbo und an Thorins Gesicht. Aber immer wieder erscheint das Gesicht des Kahnfahrers aus meinen Traum. Seine braunen Augen, die mich durchdringlich anschauten, als er mich auf der Brücke entdeckte. Sein Gesicht, welches sehr grimmig war bis auf die Augenblicke als er den Menschen den Fisch gab. All diese Momente. Ich kenne ihn nicht und weiß nicht wer er ist, aber er hatte eine edle Ausstrahlung die mich so sehr fasziniert. Ich will herausfinden wer er ist. Nur weiß ich nicht wie.

Kapitel 6

Ein leises Klopfen an der Tür reißt mich aus meinen Tagträumen. Ich antworte mit einem 'Ja' und die Tür öffnet sich leicht. Herein schaut Kíli, ganz vorsichtig. 'Tinúviel, dürfte ich hereinkommen?' Ich stehe noch immer auf dem Balkon und winke den Zwerg hinein. Kíli kommt mit leisen Schritten zu mir herüber und stellt sich neben mich an das Geländer. Wir stehen eine Weile nebeneinander, ohne dass einer auch nur ein Wort erwähnt. Wieder schweifen meine Gedanken zu dem Kahnführer. Am liebsten würde ich mir jemanden anvertrauen. 'Kíli, habt Ihr je schon einmal das Gefühl gehabt jemanden nahe zu stehen, den Ihr nicht einmal kennt, oder einmal begegnet seid?' Ich schaue ihn fragend an und er überlegt sichtlich, schaut in den Himmel und danach zu mir. 'Nein, Tinúviel. Leider kann ich Euch bei dieser Sache nicht helfen. Wie kommt Ihr darauf?' Ich schüttelte leicht mit dem Kopf. 'Ach, nur so. Es ist mir gerade nur durch den Kopf gegangen.' Versuche ich seiner Frage auszuweichen. Er lächelt jugenhaft. 'Ihr habt jemanden, für den Ihr Euch interessiert. Gebt es zu, Tinúviel?' Ich schüttelte hektisch meinen Kopf. 'Nein! Bei den Valar! Ich schwöre, da gibt es niemanden!' Ich weiß man sollte nicht lügen, aber eigentlich bin ich so ja nicht weiter interessiert. 'Nun gut, wenn Ihr es sagt, dann wird es wohl so sein.' Ich nicke bedächtig und atme erleichtert aus. Plötzlich fällt mir wieder ein, dass Kíli nicht ohne Grund hierhergekommen sein kann. 'Kíli, warum wolltet Ihr eigentlich mit mir sprechen?' Anscheinend fällt ihm der Grund für seinen Besuch wieder ein. 'Thorin schickt mich, er trifft sich gerade mit Elrond und Gandalf. Es muss wohl irgendetwas mit der Karte zutun haben, die er von Gandalf erhalten hat. Danach wollten wir mit einem Ablenkungsmanöver Bruchtal verlassen.' Ich nicke. Das wird dann wohl ein kurzer Besuch gewesen sein. 'Gut, dann werde ich mich vorbereiten.' Er nickt und lächelt mich an. 'Gut, also bis nachher! Und Tinúviel? Ihr schaut wunderschön aus. Ihr solltet öfter ein Kleid tragen.' Mit diesen Worten entschwindet er aus meinem Zimmer. Ich sitze noch eine Weile auf meinem Bett, bevor ich anfangs meine Sachen zusammen zu packen. Meine Kleider ziehe ich wieder aus und kleide mich wieder mit meinen gewöhnlichen Sachen. Bluse, Hose, Korsett und mein Umhang. Natürlich nehme ich auch meine Waffen mit. Eine halbe Stunde später treffen wir uns alle am Vorhof bei der Treppe. Thorin ist noch in der Besprechung. Balin ebenfalls. Es dauert eine Weile bis die beiden zu uns stoßen. Nachdem sie wieder bei uns sind, gehen wir den Weg Richtung Hochpass entlang, um uns weiter auf den Weg zum einsamen Berg zu machen. Thorin meint unterwegs, dass wir zum Durinstag, also den letzten Tag der Herbstsonne, den Berg erreichen und die verborgene Tür finden müssen. Ansonsten haben wir keine Chance den Berg zurück zu erobern. Wir erreichen mit der Nacht den Gebirgspass und es beginnt stark zu regnen. Ich ziehe mir meine Kapuze ins Gesicht und den Umhang enger um mich. Der Pass wird immer schmaler und irgendwann können wir nur noch hintereinander laufen. Es blitzt und donnert um uns herum. 'Wir sollten einen Unterschlupf suchen! Dieses Wetter ist schier mörderisch! Die Blitze gehen vom Himmel und es donnert wie verrückt!' Rufe ich nach vorn zu Thorin.

Kapitel 7

Er dreht sich jedoch nicht um und klettert eifrig weiter gen Gipfel. Bofur, der hinter mir läuft, schreit nach vorn. ?Das ist kein Donner, das sind Steinriesen! Es gibt sie also wirklich!?. Er tippt mich auf die Schulter und zeigt auf ein eigentliches Tal. Ich sehe eine riesige steinerne Figur, die gerade noch ein Berg war. Ich schaue erstaunt auf den Steinriesen. Plötzlich vibriert der Untergrund und zwei bis drei Schritte vor mir bricht ein Abgrund auf. Unsere Gruppe wird getrennt. Bilbo, Ori, Nori, Bofur, Kili und ich stehen auf der einen Seite und die anderen auf sicheren Boden. Denn gerade eben hat sich ein Steinriese unter uns erhoben. Wankend versuchen sich alle an einer Wand oder besser gesagt dem Bein, was es ja eigentlich ist, fest zu halten. Gegen strömenden Regen versuchen wir uns alle in Richtung rettender Klippe zu arbeiten, während hinter uns ein Kampf der Giganten entfacht. Nach ein paar Augenblicken erreichen wir eine gute Ausgangsposition um auf eine feste Klippe zu springen. Nur noch wenige Meter trennen uns von einem rettenden Ufer. Alle anderen, außer ich und Bilbo, nehmen Anlauf. Sie springen und erreichen ohne Probleme die andere Seite. Jetzt nehmen Bilbo und ich Anlauf. Im letzten Augenblick bewegt sich der Steinriese ruckartig und somit können wir einen sicheren Sprung nicht mehr durchführen. Wir verfehlen den Vorsprung und ich kann mich gerade noch so an einer nach vorn ragenden Klippe festkrallen. An meinen Füßen hängt ein ängstlicher Hobbit und schaut mich mit weit aufgerissenen Augen an. Ich versuche mich mit all meiner Kraft hinauf zu hangeln, aber für zwei Leute bin ich einfach zu schwach. Dazu kommt noch, dass die Steine durch den Starkregen total nass und rutschig sind. Ich blicke nach unten schaue Bilbo an. Gut, wenn ich uns beide nicht retten kann dann wenigstens unseren kleinen Meisterdieb. ?Bilbo! Habt Ihr noch genug Kraft??. Der kleine Hobbit schaut mich entsetzt an. ?Ja! Ich denke schon!?. Ich nicke. ?Gut, dann hangelt Euch nach oben!?. Bilbo nickt ebenfalls und hangelt sich langsam nach oben. Er erreicht sicher den Überhang der Klippe. Ich merke erst jetzt erst, dass ich überhaupt keine Kraft mehr im Körper besitze und eines wird mir jetzt sehr schnell bewusst. Wenn ich es jetzt nicht schaffe mich auf die Klippe zu ziehen, habe ich keine Chance mehr und ich falle in den Abgrund. Über die Klippe schauen nun Kíli und Thorin. Kíli streckt mir seine Hand entgegen und ich versuche sie zu erreichen. ?Ich komme nicht dran!?. Schreie ich ihm entgegen. Sie ist einfach zu weit von mir entfernt. Ich schaue über meine Schultern und versuche auszumachen wie tief die Schlucht unter mir wohl sein mag. Als ich wieder nach oben schaue, blicken mir alle Zwerge und Bilbo über die Klippe verängstigt entgegen. Sie machen sich wohl alle Sorgen um mich. Ich blicke allen noch einmal in die Augen und verabschiede mich im Geiste bei jedem. Danach schließe ich die Augen, kalte Regentropfen fallen mir auf das Gesicht und ich atme noch einmal tief ein und aus. Langsam löse ich meinen Griff am Stein. Finger um Finger löse ich von der Klippe. Noch einmal öffne ich meine Augen und hebe meine Fassade. Meine Narbe tritt zum Vorschein. Erstaunte Gesichter blicken mir entgegen. Ich lächle meiner Gruppe entgegen. Diese Zwerge und der kleine Hobbit sind mir über die Wochen sehr ans Herz gewachsen. Die letzten Sekunden im Leben sind gekommen und ich bin dankbar für jeden einzelnen Moment, den ich erleben durfte. Ich musste in mir übermächtigen Situationen alleine klarkommen und habe als kleines Kind viel Leid erfahren müssen. Aber nie gab ich mich auf. Und nun

bin ich hier, hänge am seidenen Faden und bin mit meinen Kräften am Ende. Es ist schon fast ironisch. habe meinen schlimmsten und stärksten Feind gegenübergestanden und überlebt. Und hier ist mein Ende. Ich schmunzele und lasse langsam von der Klippe los. Ich merke wie mich die Schwerkraft nach unten in Richtung Boden zieht. Ich schließe die Augen und höre die Schreie der Zwerge und Bilbos Rufe. Ich weiß nicht wie lange ich schon falle, aber ich fühle mich ungewohnt frei und leicht. Als ob ich schwebe. Das muss es sein. Das ist der Tod. Ich bin übergelaufen. Ich habe die Welt der Lebenden verlassen und bin in das Ahnenreich geglitten. Alles ist so warm. Und es regnet nicht mehr. Alles ist still? so still.